

# Wochenblatt für Wilsdruff

Charandt, Nossen, Siebenlehn und die Umgegenden.

Erscheint  
wöchentlich dreimal u. zwar Diens-  
tags, Donnerstag und Sonnabends.  
Bezugspreis viertelj. 1 Mk. 50 Pf.,  
durch die Post bezogen 1 Mk. 55 Pf.  
Einzelne Nummern 10 Pf.

Inserate  
werden Montags, Mittwochs und  
Freitags bis spätestens Mittags  
12 Uhr angenommen.  
Inserationspreis 10 Pf. pro dreige-  
spaltene Corpusszeile.

## Amtsblatt

für die Kgl. Amtshauptmannschaft Meißen, für das Kgl. Amtsgericht und den Stadtrath zu Wilsdruff,  
sowie für das Kgl. Forstrentamt zu Charandt.

Trud und Verlan von Martin Berger in Firma S. H. Berger in Wilsdruff. — Verantwortlich für die Redaktion G. H. Berger daselbst

No. 112.

Dienstag, den 18. Dezember

1894.

### Bekanntmachung.

Die Herren **Gemeindevorstände** werden hierdurch ersucht, die diesjährigen **Impflisten**, in soweit dies noch nicht geschehen ist, alsbald, spätestens aber bis Ende dieses Jahres zur Revision anher einzureichen.  
Desgleichen werden die Herren **Ärzte**, welche im Laufe des Jahres Privatimpfungen vorgenommen haben, hiermit ersucht, ihre **Privatimpflisten**, die für jeden Ort, in welchem sie solche Impfungen vorgenommen haben, nach Form. V, VI und VII besonders aufgestellt sein müssen, bis Ende des Jahres anher einzureichen.  
Wilsdruff, den 15. Dezember 1894.

Der königliche Bezirksarzt.  
Dr. Erler.

### Sparkasse zu Wilsdruff.

Im Monat Januar 1895 ist die hiesige Sparkassen-Expedition

jeden Wochentag außer Mittwoch und Neujahrstag

geöffnet.

Wilsdruff, am 17. Dezember 1894.

Der Stadtrath.  
Ficker, Brgmstr.

### Bekanntmachung.

Die in den §§ 2 und 3 des Straßenregulativs für hiesige Stadt enthaltenen Bestimmungen, daß zur Winterzeit jeder Hausbesitzer  
1., seiner Hausfront entlang den Schnee zu beseitigen und bei eintretender Glätte Sand und Asche zu streuen, sowie  
2., bei eintretendem Schneewetter binnen 24 Stunden, vom Beginn desselben an, den vor seinem Hause befindlichen Vorplatz, sowie das an dasselbe angrenzende Gassenrinnchen von Schnee und Eis zu reinigen und letzteres von der Gasse hinwegzuschaffen hat,  
werden andurch mit dem Bemerkten in Erinnerung gebracht, daß Uebertretungen oder Vernachlässigungen der gedachten Vorschriften nach § 5 des obgedachten Regulativs in Verbindung mit § 366 Punkt 10 des Reichsstrafgesetzbuches mit Geldstrafe bis zu 80 Mark oder mit Haft bis zu 14 Tagen geahndet werden.  
Wilsdruff, am 17. Dezember 1894.

Der Bürgermeister.  
Ficker.

### Die Redefreiheit und die Disciplin im Reichstage.

Der anlässlich des bekannten Vorganges gestellte Antrag des Staatsanwaltes auf Zulassung des strafrechtlichen Einsprechens gegen die sozialdemokratischen Abgeordneten Liebknecht und Genossen ist vom Reichstage abgelehnt worden, weil man durch die Annahme des Antrages eine Schwächung der parlamentarischen Redefreiheit und des damit zusammenhängenden besonderen Schutzes der Volksovertreter vor strafrechtlicher Verfolgung in Ausübung der Pflichten ihres Mandates und ihrer Ueberzeugung befürchtet. Diese Anschauung dürfte von den meisten Patrioten und Politikern, welche sich der Schwierigkeiten bei der Ueberzeugungsbildung eines Abgeordnetenmandates bewusst sind, getheilt werden. Ferner dürfte es in dieser heiklen Angelegenheit auch nicht rathsam sein, sich auf den einer übereifrigen Staatsanwaltschaft ausgehende juristische Epithelbegriffen und Deutungen einzulassen, zumal es noch gar nicht feststeht, ob ein ordentliches Gericht, welches rechtlich und sachlich und frei nach Berücksichtigung aller Umstände zu urtheilen hat, in dem Eigenbleiben einiger Abgeordneten bei einem Hoch auf den Kaiser eine Majestätsbeleidigung erblickt, denn der Rechtsfall ist noch nicht entschieden worden. Diesen Erwägungen gegenüber bleibt aber doch auch die Aufgabe stehen, daß der Verletzung der parlamentarischen Sitten in den Reihen gewisser extremer Parteien im Interesse des Ansehens des Reichstages und des deutschen Reiches überhaupt doch entgegengetreten werden muß, und da man dies auf strafrechtlichem Wege abzulehnen gute Gründe zu haben glaubt, so bleibt doch wohl kein anderer Ausweg aus diesem Dilemma übrig, als die Disciplinargewalt des Präsidenten des Reichstages zu erweitern und zu stärken, um rednerischen und sonstigen Ausschreitungen der Socialisten, sowie auch derjenigen Haltung, welche mit dem Pflichtgefühl eines guten Patrioten unvereinbar ist, entgegenzutreten. Dieser Weg, um zu einem erspriechlichen Ziele in der fatalen Frage zu gelangen, ist gangbar und rathsam, denn wenn der Reichstagspräsident künftig bei ganz ungebührlicher Haltung der Socialisten die Macht hat, dieselben nicht nur zur Ordnung zu rufen, sondern nöthigenfalls auch auf einen oder mehrere Tage, ja vielleicht auf die Dauer einer Winter Session von der Theilnahme an den Sitzungen auszuschließen, so dürfen diese Strafen empfindlich genug sein. Außerdem hätten sie den Vorzug, daß die mit solchen Strafen durch Reichstagsbeschlüsse auf Antrag des Präsidenten bedachten sozialistischen Abgeordneten nicht so leicht bei ihren Anhängern als politische Märtyrer gefeiert würden, was aber sehr leicht geschehen kann, wenn es die Staatsanwaltschaft und ein richterliches Urtheil dahin bringen, daß ein Sozialdemokrat einige Monate Gefängnis erhält. Es sei auch erwähnt, daß für die Aus-

schreitungen der französischen Deputirten und der englischen Parlamentsmitglieder viel strengere Disciplinarstrafen erkliren, wie im deutschen Reichstage für extrem gefasste Abgeordnete. Eine parlamentarische Ungeheuerlichkeit würde also durch die Vermehrung der Disciplinargewalt des Präsidenten nicht geschaffen.

### Tagesgeschichte.

Die dreitägige Generaldebatte des Reichstages über den Etat hat sich in ihrem Hauptzuge, wie sie zu erwarten stand, zu einer erstmaligen Auseinandersetzung zwischen dem „neuesten Kurse“ und dem Parlamente gestaltet. In dieser Beziehung haben denn die stattgefundenen Verhandlungen keine so ungünstigen Aussichten für die nächste Zukunft eröffnet. Das vom Reichskanzler Fürsten Hohenlohe entwickelte politische Programm ist von den Parteien der Rechten und von den Nationalliberalen mit sichtlich Zustimmung aufgenommen worden und auch das Centrum hat sich durch seinen Generalredner, den Abg. Dr. Bockem, im Allgemeinen nicht unfreundlich zu den behandelten Anschauungen der neuen Regierung gestellt, wenngleich dies nur mit Vorbehalt geschah. Diese Parteien zusammen bilden eine stattliche Mehrheit des Reichstages, im neuen Jahre wird sich nun weiter zeigen müssen, inwieweit unter dieser Majorität selber als auch zwischen ihr und der Regierung eine Verständigung über die wichtigeren Einzelfragen der Session möglich ist. Im Uebrigen weisen die dreitägigen Etatsdebatten keine wirklichen großen Momente auf, andererseits fehlte ihnen aber auch das Stürmische, leidenschaftliche so mancher früheren Verhandlungen gleicher Art, vielleicht wird es aber nach beiden Richtungen hin in dem Sessionsabschnitte nach Neujahre anders.

Die Freitagssitzung des Reichstages wurde durch eine Geschäftsordnungsdebatte eingeleitet, veranlaßt durch den Antrag der freisinnigen Volkspartei, daß alle während der ersten vierzehn Tage der Session eingebrachten Initiativanträge gleichberechtigt sein sollen und daß über ihre Priorität in der parlamentarischen Behandlung das Loos zu entscheiden habe. Der Antrag wurde vom Abg. Schmidt (freis. Volkspartei) kurz mit dem Hinweis begründet, daß der bisherige parlamentarische Brauch bei der Entscheidung über die Priorität von Anträgen nicht länger mehr aufrecht erhalten werden könne. Die übrigen Redner zu diesem Gegenstand, die Abgeordneten Gröber (Centr.), Gamp (Reichspartei), Dr. Enneccerus (nat.-lib.), Dr. Rintelen (Centr.), Singer (soz.-dem.) und v. Mantuffel (cons.) äußerten sich übereinstimmend in gleichem Sinne, nur stieß der Vorschlag hinsichtlich der Vossentscheidung auf Widerspruch und tauchten dafür andere Vorschläge auf. Die Debatte endete mit dem Beschluß, die ganze Angelegenheit der Geschäftsordnungscommission zur Vorberatung zu überweisen. Es folgte nun die

Verathung der von nationalliberaler Seite gestellten Interpellation darüber, welche Maßregeln die verbündeten Regierungen in Bezug auf eine Aenderung des Zuckersteuergesetzes zu ergreifen gedächten, um die der deutschen Landwirtschaft und Zuckerindustrie aus den ausländischen Besteuerungsformen des Zuckers erwachsenden Schädigungen zu beseitigen. Abg. Dr. Paasche (nat.-lib.) begründete den Antrag ausführlich, hierbei die Ursachen darlegend, welche zum Rückgange der deutschen Zuckerindustrie geführt haben. Zur Abhilfe dieses Nothstandes solle die Regierung durch Verlängerung der Exportprämien für Zucker über das Jahr 1897 hinaus die Hand bieten. Staatssekretär Graf Posadowsky erkannte in seiner Beantwortung der Interpellation die Berechtigung der Klagen der Zuckerindustrie an, er betonte aber, daß an der ungünstigen Lage derselben die amerikanische Steuergesetzgebung nur zum kleineren Theile die Schuld trage, sondern daß hieran vielmehr die capitalistische Ueberproduction zum größten Theile schuld sei. Ueber die gewünschten Maßnahmen zur Hebung der deutschen Zuckerindustrie sprach sich Graf Posadowsky jedoch sehr zurückhaltend aus und beschränkte er sich auf die Zusage einer wohlwollenden Prüfung der Verhältnisse seitens der Reichsregierung. Die Debatte über die Interpellation eröffnete Abg. Richter (fr. Volkspartei). Nachdem er kurz den Kanzlerwechsel gestreift, erklärte er sich als Gegner der Beibehaltung der Zuckerausfuhrprämien, er bestritt das Vorhandensein einer Nothlage in der Zuckerindustrie, versuchend, dies im Einzelnen nachzuweisen, sprach sich für Stetigkeit in unserer den Zucker betreffenden Steuergesetzgebung aus und empfahl schließlich Abschluß eines neuen Handelsvertrages mit Amerika. Dann ergriff Graf Posadowsky nochmals das Wort, um den Vorwurf politischer Gefinnungslosigkeit, den ihm Abg. Richter im Eingang seiner Rede gemacht hatte, erregt zurückzuweisen. Hierauf sprach der Conservative Graf Kanitz, der unter Angriffen auf die vom Abg. Richter entwickelten Anschauungen der deutschen Regierung allzugroße Nachgiebigkeit gegenüber Amerika vorwarf; welchen Vorwurf indessen der Staatssekretär v. Marschall energisch zurückwies. Zuletzt sprach noch der Sozialdemokrat Bock, die Nothwendigkeit einer staatlichen Unterstützung der Zuckerindustrie verneinend. In der Sonnabend Sitzung wurde zunächst diese Debatte zu Ende geführt, worauf das Haus in die Erörterung des Berichtes der Geschäftsordnungscommission eintrat, betz. den Antrag auf strafrechtliche Verfolgung der Abgeordneten Liebknecht und Gen. in der Majestätsbeleidigungssache. Der Antrag ist vom genannten Ausschusse bekanntlich abgelehnt worden und in gleicher Weise dürfte sich zweifellos auch das Plenum entscheiden haben.

Die amtliche „Berl. Korresp.“ bringt an der Spitze der Sonnabendausgabe folgende, telegraphisch erwähnte Mittheilung: „In hiesigen und auswärtigen Blättern wird die Nachricht ver-



breitet, daß Se. Majestät der Kaiser dem Reichskanzler Fürsten Hohenlohe zum Ersatz des Verlustes, welchen derselbe durch seine Berufung nach Berlin in seinen amtlichen Bezügen erlitten hat, eine Entschädigung im Betrage von 100,000 Mark aus dem Allerhöchsten Dispositionsfonds zugewiesen habe. Diese Nachricht ist nur insoweit richtig, als Se. Majestät diese Absicht kundgegeben haben. Der Reichskanzler hat aber Se. Maj. gebeten, von diesem Allerhöchsten Gnadenbeweise Abstand zu nehmen.

In Stavenhagen fanden vier Kinder den Erstickenstod bei einem durch Spielen mit Zündhölzern entstandenen Feuer. Italien. Das Erdbeben in Süditalien hat sich, wie schon gemeldet, in bestiger Weise wiederholt. In Reggio di Calabria kürzten mehrere Häuser ein, neues Erschüttern hat die schwergeprüfte Bevölkerung jener Unglücksgegenden ergriffen, ein unaufhörlich strömender Regen vermehrt die Leiden der armen Obdachlosen und vergrößert das Unglück, dessen Ende immer noch nicht abzusehen ist. Nach den bisherigen Ermittlungen beträgt die Zahl der Opfer an Menschenleben, die die Erdbeben in Sizilien und Calabrien gefordert haben, 86. Der durch die Erdberschütterungen angerichtete Sachschaden wird auf mehr denn 30 Millionen Lire geschätzt. Bisher sind folgende Städte und Dörfer ganz oder theilweise zerstört worden: Bagnara, Palmi, Sant' Eufemia, San Procopio, Sinopoli, Seminara, Melimucci, Blati, Santa Cristina und Cosoleto, außerdem noch 10 bis 15 kleinere Dörfer. Ueber 2000 Häuser sind unbewohnbar oder vernichtet, 40,000 Personen obdachlos, über 500 Personen verwundet. Schwer beschädigt wurden ferner die Städte Scilla, Oppido, Trefilico, Reggio di Calabria, Catona, Gallico, Villa San Giovanni, Palcapodio, Giostaf-Zonica, Messina und Milazzo. Regierung und Bürger, das ganze Italien unterstützen um die Wette die Bedrängten, ihr Unglück aber ist zu groß, die Noth ist unbegrenzt.

Die von dem früheren Premierminister Giolitti eingeleitete Aktion mit den sogenannten Altensücken in Betreff der römischen Bank stellt sich jetzt als eine gegen Crispi gerichtete Intrigue heraus. Crispi sollte in den Skandal des Prozeßes der römischen Bank verwickelt und hierdurch der öffentlichen Meinung Italiens gegenüber schwer kompromittiert werden. Aber dieser Plan ist Giolitti völlig mißglückt, seine der Deputirtenkammer übergebenen Altensücke enthalten nicht das geringste Belastende für Crispi. Wohl befinden sich darunter Briefe der Gemahlin Crispi's, aber dieselben betreffen ganz unwichtige Dinge; übrigens hat die Gemahlin Crispi's bereits Klage gegen Giolitti wegen Unterschlagung und Diebstahls dieser Briefe erhoben. Die römische Presse brandmarkt denn auch einmüthig das Verhalten Giolitti's, derselbe kann schon heute als ein politisch todtler Mann bezeichnet werden.

In Spanien hat die Zollfrage schon wieder zu einer Krise in dem erst im Oktober umgebildeten Ministerium Sagasta geführt. Der Finanzminister reichte nämlich seine Entlassung ein, weil die Deputirtenkammer trotz seines Widerspruchs einen Antrag der Schutzzöllner auf Erhöhung der Goldzölle in Erwägung ziehen will. Das Kabinett trat sofort zu einer entscheidenden Beratung zusammen.

Ein Schneesturm, der in der Nacht zum 2. November im russischen Gouvernement Orel wüthete, hat, wie erst jetzt bekannt wird, mehr als 100 Menschen das Leben gekostet. Mehr als 100 Familienväter und Arbeiter, die in dieser Nacht unterwegs vom Sturm überfallen wurden, fanden im Schnee ihren Tod.

### Vaterländisches.

— Kesselsdorf. Der hiesige landwirthschaftliche Verein hielt am 15. Dezember im Gasthof zur Krone hier seine letzte diesjährige Versammlung ab, welche Nachmittags 5 Uhr von dem Vorsitzenden Gutobesitzer Striegler eröffnet wurde. Der anwesende Herr Heilau aus Dresden erhielt zunächst das Wort zu einem Vortrag über „Zweck und Ziele des landwirthschaftlichen Genossenschaftswesens“. Der Vortragende entlegte sich seiner Aufgabe sehr gut und führte an der Hand von Beispielen und rechnerischer Nachweise den Beweis, wie segensbringend für die Landwirtschaft das Genossenschaftswesen nach dem Reifeisen'schen System ist und sein kann. Auch die Befürchtung, welche in der Gesellschaft so häufig zu Tage tritt, daß durch derartige Darlehnskassen — Konsum- und Molkereivereine — das Geschäft des Mittelstandes lahm gelegt werde, fand durch den Redner treffende Widerlegung, da es mit in dem System der Genossenschaft liege, geschäftliche Verbindung auch mit dem kleineren Kaufmann zu unterhalten. Nur sei es erforderlich, daß derselbe mit guter, reeller Waare diene und der finanziellen Kraft der Genossenschaft entsprechende Preise dafür fordere. Der hochinteressante Vortrag fand den ungetheiltesten Beifall des Auditoriums. Nach Erledigung sonstiger Vereinsangelegenheiten wurde zur Neuwahl des Direktoriums geschritten und die bisherigen Herren wiedergewählt, nämlich Gutobesitzer Striegler Vorsitzender, Privatassessor Hender Stellvertreter, Postagent Kohl Schriftführer, Kaufmann Heinzmann Stellvertreter, Gutobesitzer Raben Kassirer. Schluß der Versammlung 9 Uhr.

— Meißen, Anfang Dezember. Der im Bezirk der Amtshauptmannschaft Meißen achthundert Mitglieder zählende Thierschutz-Verein, welcher auch einen Zweigverein für Wildschuß und Umgegend gegründet hat, hat in einer seiner letzten Vorstand- und Ausschuffstungen beschlossen, über seine Thätigkeit öfter als bisher der Öffentlichkeit und seinen Anhängern Rechenschaft abzulegen und dem Wildschußverein die Sitzungsprotokolle auszugeweiht mitzutheilen. Der Beginn der rauhen Jahreszeit hat den Verein, wie alljährlich, eine regere Thätigkeit entsenden lassen, gilt es doch, den kleinen Sängern draußen in der freien Natur den Winter erträglich zu machen und ihnen den Lohn abzutragen für ihre treue Mitarbeit bei Vertilgung von Kerbtieren in unsern Gärten, Feldern und Wäldern und für so manchen Ochsenhauens, den sie uns bereitet haben, noch vielmehr aber den unachtsamen Menschen an seine Pflichten gegenüber seinen Hausthieren zu erinnern und an die Erfüllung derselben zu mahnen. In der letzten Sitzung wurde denn in erster Linie der Bericht der Fütterungsinspektoren über die von ihnen vorgenommene Prüfung der vom Verein allerorten aufgestellten, Mitgliedern übrigens sammt Futter kostenlos zur Verfügung stehenden Futterhäuschen gehört, sodann beschlossen, Winters über durch von Zeit zu Zeit wiederkehrende Zeitungsinserte auf die „dorbenden Vögel“ aufmerksam zu machen, neue weitere Annoncen einrücken zu lassen, mittelst derer gebeten wird, die Hundehütten und Ställe gegen den Frost zu verwahren, die Hunde- und andere Fuhr-

werke nicht zu überladen, das eiserne Geiß der Pferde vor dem Anlegen in heißem Wasser anzumärmen etc., endlich darauf hinzuweisen, daß gemäß polizeilicher Verordnung für jeden Hund eine Lagerdecke mitzuführen ist und daß der Thierschutz-Verein solche Decken unentgeltlich an Mittellose verabfolgt. — Auch in diesem Vereinsjahre, und zwar in nächster Zeit, soll seitens des Vereins eine Prämierung von solchen Viehwärtern stattfinden, welche sich der ihnen anvertrauten Thiere mit Bede angenommen haben, es ergibt deshalb an Viehbefitzer die Anforderung, ungehäumt Reiter, Knechte und Mägde, welche längere Jahre hintereinander ihren Dienst in solch anerkannter Weise versehen haben, dem Vereinsvorsitzenden anzuzeigen. — Leider müßten im November mehrere Anzeigen von erfolglosen Thierquälereien nach sorgfältiger Prüfung der Behörden übergeben werden. — Um die Schuljugend auf besonders nützliche Thiere, so die vielfach roher Weise verfolgten Kröten etc. aufmerksam zu machen, in ihr den Sinn für den Thierschutz zu wecken und sie in den Dienst der edlen Bestrebungen der Thierschützer zu stellen, werden 1000 Schriften in Kalenderform durch die Herren Lehrer in den verschiedenen Ortsteilen des Bezirks verteilt werden. Es ist selbstverständlich, daß das gemeinnützige Wirken des Vereins von den Geldmitteln abhängt, die ihm zur Verfügung stehen, nachdem er in seinen Vorstand- und Ausschuffmitgliedern wie seinen Ortsvertretern eine größere Anzahl arbeitsfreudiger Kräfte sich gesichert hat, andererseits auch von den staatlichen und städtischen Behörden thunlichst gefördert wird. Der Verein wendet sich deshalb wendend durch Vorträge und bittend mit einem Aufreufe an alle guten Menschen, ihn durch Beitritt, welcher zu nichts weiter, als zur Zahlung eines Jahresbeitrages von einer Mark verpflichtet, in seinen Arbeiten zu unterstützen und ihm zu ermöglichen, mittelst einer größtmöglichen Propaganda durch den Schutz der wehrlosen Thiere den Kampf gegen die Sittenverrohung unserer Zeit mit Energie und ohne Unterlaß aufzunehmen.

— Rößwein, 14. Dezember. Am 14. Juni d. J. wurde die 22 Jahre alte Tochter des Gutobesitzers Thiele in Haslau (jetzt verheiratete Frau Bubenick in Haslau) auf dem Heimwege von Rößwein nach Haslau abends in der zehnten Stunde von einem Strolch überfallen, durch Stockschläge schwer mißhandelt und schließlich auf eine Wiese geschleppt, wo sie am anderen Tage früh 4 Uhr im Zustande äußerster Erschöpfung aufgefunden wurde. Als der brutalen That dringend verdächtig wurde der Fischer und Handarbeiter August Götz aus Zsota verhaftet, obgleich er beharrlich leugnete, das Attentat verübt zu haben. Götz der schon einmal wegen eines ähnlichen Verbrechens bestraft worden, ist schon lange der regelmäßigen Beschäftigung entzogen, doch arbeitete er von Zeit zu Zeit an verschiedenen Orten, so z. B. in der Umgegend von hier als Kirchenschlichter kurz vor dem Verbrechen. Auf dem Thabor war ein Stück braunes Tuch gefunden worden, welches dem Attentäter von dem angegriffenen Mädchen aus dem Jackett gerissen worden war. Götz' frühere Arbeitgeber erkannten den Tuchschnur als zu Götz' Jackett gehörig an und dies führte zunächst auf des Verbrechers Spur, den die jetzige Frau Bubenick bei Gegenüberstellung auch sofort als den Attentäter erkannte. Götz wurde gestern Nachmittag vom Schwurgericht zu Freiberg zu 14 Jahren Zuchthaus verurtheilt.

— Ein Kaufmann in Dresden verlor Dienstag Vormittag seine Brieftasche, in welcher sich ca. 300 M. in Papiergeld, außerdem ein Wechsel, verschiedene Lotterieloose u. a. befanden. Er glaubte schon, daß er sein Eigenthum nicht wieder sehen werde, als ihm der Zufall glücklicher Weise zur Hilfe kam. Ein Arbeiter hatte die Brieftasche auf der Ziegelstraße gefunden und sich den Inhalt sogleich angeeignet. Er hatte mit dem Gelde zunächst einen verletzten Anzug eingekauft, dann war er in verschiedenen Kneipen umhergezogen und hatte gut gegessen und getrunken. Abends kam er angetrunken in seine Wohnung, und man konnte dort nicht schlecht, als er mehrere Fünftelmark'sche vorzeigte. Der Vorkauf wurde jedoch der Polizei hinterbracht, diese erörterte die Sache und so kam der Sachverhalt natürlich schnell zu Tage. Der Arbeiter wurde in Haft genommen. Er hatte von dem gefundenen Gelde bereits gegen 70 Mark verthan.

— Freiberg, 15. Dezember. In unserer Stadt sind 150 Personen, theils sehr schwer, erkrankt. Sowohl Kinder, wie Erwachsene, sind von der Katastrophe betroffen worden. Die Ursache der Erkrankungen ist auf Keuchhustenbedürfnis zurückzuführen, die aus der Bäckerei von Paul Dehne, Meißnerstraße 34, entnommen worden sind. Bäckereimeister Dehne und seine Familie liegen selbst krank darnieder. Da die Untersuchung noch in vollem Gange ist, so ist die Veranlassung der Katastrophe noch nicht aufgeklärt. Wie verlautet, habe eine privaterseits vorgenommene chemische Analyse der betreffenden Backwaare das Vorhandensein von Arsenik nachgewiesen. Das Gerücht von einem inzwischen eingetretenen Todesfalle ist zur Zeit noch nicht bestätigt.

— Eibau, 14. Dezember. Von einem bedauerlichen Anfall wurde der sechsjährige Sohn des Kreisrathesbesitzers in Waldorf betroffen. Derselbe lag in einem Stall gesessenen Hund heraus. In dem Augenblick sprang das Thier aber gegen den Knaben und biß ihm die Nase ab und ein Stück aus der Wange heraus. Ein schnell herbeigerufener Arzt nähte zwar die abgerissenen Theile wieder an, doch wird das Kind wohl für immer einstell bleiben.

— Schandau, 15. Dezember. Die Ziehung der Schandauer Ausstellungs-Lotterie findet nun bestimmt den 21. und 22. December in Schandau statt; der Losverkauf ist in den letzten Wochen ein überaus reger gewesen, an den bekannten Hauptverkaufsstellen sind jedoch noch immer Loose zu haben.

— Lößtau bei Dresden. Die diesjährigen Gemeinderatswahlen haben zu dem hocherfreulichen Resultate geführt, daß zum ersten Male nach vielen Jahren die Sozialdemokraten vollständig unterlegen sind und nicht einen einzigen ihrer Kandidaten durchbrachten. Die Kandidaten des vereinigten Wahlkomitees sind sowohl bei den Ansfässigen, als auch bei den Unanfsässigen gewählt worden.

— Pirna, 14. December. Das erste Opfer des Vereinsbankroths. Die durch die Bankkatastrophe schwer in Mitleidenschaft gezogene hiesigen Cigarren-Firma Wartner u. Co. hat sich zur Anmeldung des Concurses veranlaßt gesehen. Gleich nach dem Bankroth erfolgte die Einstellung des Geschäftsbetriebes der Firma behufs einer genauen Prüfung der Lage; das erhoffte außergerichtliche Arrangement hat sich leider nicht erndlichen lassen. Es ist dieser Concurs um so bedauerlicher, als

dadurch eine größere Arbeiter-Schicht die Rückkehr in ihr Arbeitsverhältniß mitten im Winter unausführbar gemacht wird.

— Leipzig, 13. December. Eine in Leipzig und darüber hinaus populär gewordene Persönlichkeit, Friedrich Wilhelm Stannebein ist vorgestern im Alter von 79 Jahren verstorben. Seines Zeichens Windmüller, hat der Genannte sich schon frühzeitig mit meteorologischen Beobachtungen beschäftigt und seine daraus gewonnenen Erfahrungen im Sinne der Wetterprophetenzeichnungen mit mehr oder weniger günstigem Erfolg zu verwerthen gesucht. Namentlich seine Studien über die „Wolkenschichten“ und die sich daraus ergebenden Schlüsse auf Witterungseinflüsse machten ihn in Schrift und Wort — Stannebein hielt in den fiebziger Jahren längere Zeit Vorträge — zum Vertheiliger einer natürlich in den engsten Grenzen gezogenen Lehre, die das Ergebniß seiner Naturbetrachtungen zu einem festen Grundsatze erhob. Daß er dabei mit der wissenschaftlichen Begründung vielfach in Konflikt gerieth, mag nur berührt sein; jedenfalls wußte sich Stannebein, jener kleine Mann mit dem scharfschnittenen Gesicht und den allzufremdartlichen Zügen, dem ein scharfer Blick für die Vorgänge in der Atmosphäre nicht abzustreiten war, zu einer beliebigen Persönlichkeit zu machen, wenn auch der Kreis seiner Gläubigen sich vielfach in einen solchen von Abtrünnigen verwandelte. Der Verstorbene war 1816 in Dölsdorf geboren. — Ein Ulan von der 5. Schwadron des Oskager Ulanen-Regiments, welcher bisher als Ordonnanz im Offiziercasino war und als braver und tüchtiger Soldat galt, hat sich am Dienstag Abend in einem Anfälle von Schwermuth das Leben genommen.

Aus dem Erzgebirge, 13. December. Nicht ohne volkswirthschaftlichen Nutzen entsalten die sogenannten Sparvereine im Erzgebirge ihre von Jahr zu Jahr mehende Thätigkeit. Namentlich für die minderbemittelten Bewohner einer ganzen Reihe von Ortsteilen stiften sie großen Segen; denn gerade zur Weihnachtszeit, wo das Geld am knappten und die Ausgaben am größten sind, gewähren sie im Laufe des Jahres angesammelten Sparbeträge zurück. — Der Sparverein zu Neustadt, mit seinen 785 Mitgliedern der größte in der Umgegend, hatte im laufenden Jahre insgesamt 28 446 M., gegen 22 253 M. im Vorjahre, zu verwalten; der Sparverein zu Oberschlema zahlte dies Jahr 13 309 M., 1883 Mark mehr als 1893, zurück; der Sparverein zu Riedererschlema, im März d. J. erst gegründet, hatte bei 150 Mitgliedern 4 121 M. Spareinlagen, und der auch noch nicht lange bestehende Sparverein zu Boden konnte 7 100 M. zurückgewähren. In anderen Orten der Umgegend, wie in Schneeberg, Aue etc., bestehen auch noch derartige Vereine.

## Das wahre Glück.

Weihnachtserzählung von W. Hogarth.  
(Nachdruck verboten.)

„So Väterchen, nun denke ich, Du bist versorgt, bis ich von meinen Einkäufen zurückkehre; lange wird es nicht dauern, aber die Kinder sollen ein anständiges Abendbrot bekommen, wenn sie morgen Abend bei uns sind. Schade, daß Felix heute Dienst hat; ja, das liebe Weihnachtsfest giebt den Postbeamten gerade zu thun. Luise wird viel herdenken, aber sie ist gut aufgehoben, ihre Herrin, die Gräfin, behandelt sie nicht als Untergebene. Es ist ein braves Mädchen, hat treulich an ihre alten Eltern gedacht und uns mit allem nur Möglichen versorgt.“

So sagte Frau Werner zu ihrem Mann. Dieser saß im bequemen Lehnstuhl, auf Kissen gestützt, in warme Decken gehüllt. Man sah recht gut, daß hier nicht die Pflicht allein, sondern auch die Liebe sorgte. Seit acht Jahren hatte er, im Anfang der Sechziger stehend, aus Gehaltsbesparnissen sein Bedrängnis aufgeben müssen. Es war schwer, bei der kleinen Pension den Kindern eine gute Ausbildung zu geben, damit sie sich auf eigene Füße stellen konnten. Seit die Kinder aber sich ihr Brot verdienen, unterstützten sie getreulich die alten Eltern. Diese, anspruchslos in ihren Bedürfnissen, fühlten sich daher vollaus befriedigt in ihrer Lage.

„Ja, unser Mariachen, unsere Jungste, kann zum ersten Male am Weihnachtsfest nicht bei uns sein,“ entgegnete der Vater, nachdem er seine Pfeife in Brand gesteckt, „so lange sie in verschiedenen Häusern Unterricht gab, war es anders. Ich glaube, sie muß sich gehörig sagen bei der Frau Commerzienrath Kronenberg. Nun, es hilft nichts, sie kennt dabei, man weiß ja nicht, was ihr das Leben noch aufgeben wird.“

Die Mutter nickte zustimmend mit dem Kopfe, hüllte sich warm ein und ging fort.

Ein kalter Wind segte daher, er wirbelte große Schneeflocken durcheinander; frühzeitig begann es zu dümmern, zum Jubel der Kinder; ihnen schien der kurze Wintertag noch zu lang; sie ersehnten die Dunkelheit herbei, damit das Christkind die Weihnachtserzelen anzünde. Trotz des rauhen Wetters fehlte es nicht an Leben auf der Straße. Die Einen eilten im raschesten Schritt, um noch fehlende Geschenke für die Weihnachtsgescheerung zu kaufen, die Andern sorgten für die in der Küche nöthigen Anschaffungen. Dazwischen drängten sich Burshen aus den Geschäften, um große Packete an die Empfänger abzuliefern. Die Aussicht am heutigen Abend bei pünktlicher Abgabe noch ein reichliches Trinkgeld zu erlangen, beflügelte ihren Schritt. Eine große Anzahl von Passanten ließ sich von den glänzenden erleuchteten Schaufenstern anlocken; sie standen bewundernd vor all' der Pracht, ohne daran zu denken, wie viele Sorgen sich unter den glänzenden Gegenständen verbargen. Es fehlte in dieser Weihnachtszeit vielfach an Käufern in den Läden. Dabei wurde große Auswahl verlangt, die den Kaufleuten große Anschaffungen aufnöthigten, aber die Kassen nicht füllten. Meist an den Strahnen hatten sich die Kleinbändler aufgestellt; arme Kinder, mit schmalen, blauen Gesichtern, deren dünne, oft zerrißene Begleitung keinen Schutz gegen Sturm und Schnee gewährte. Ihre geringen Waaren lockten wenige Kauflustige an und ihr Weihnachtsgeschäft ging erst recht schlecht.

„Heute siehst du's bös aus, und zu Hause giebt es obendrein Prügel, wenn ich ohne Geld komme; um Abendbrot ist gar keine Rede,“ theilte ein einjähriges Knabe seinem Gefährten mit und warf verlangende Blicke nach dem nahen Bäckerladen.

„Weine nicht, Franzchen,“ redete ein Mädchen von kaum neun Jahren dem jüngeren Bruder zu. Mit mütterlicher Sorgfalt knüpfte sie ihm ihr dünnes Lächelchen um den Hals. „Wenn alles verkauft ist, gehen wir nach Hause, ich mache Feuer und Koche Suppe.“

„Du verkaufst aber nichts, zu Hause haben wir kein



Kohlen und nichts zur Suppe, keine Brotrinde ist mehr da, jammerte der Kleine. Die Schwester schwieg, sie wusste nichts zu erwidern, der beste Trost, daß Gott oft wunderbar in der größten Noth hilft, war ihr noch fremd.

Ein junger Herr von schlanker Gestalt, in einen kostbaren Pelz gehüllt, stand plötzlich vor dem Geschwisterpaare. Unmerklich von ihnen, hatte er die Unterredung mit angehört. „Was kosten Deine Waaren, mein Kind,“ fragte er mit wohlklingender Stimme.

„Alle?“ war die erstaunte Antwort des Mädchens. Sie nannte dann eine geringe Summe.

„Gehe dort in den Laden, kaufe Papier und packe alles ein,“ war die Antwort des Herrn.

Beinah erschrocken blickte die Kleine den Fremden an, sie konnte an so viel Glück nicht glauben. Endlich eilte sie freudestrahlend in das nahe Geschäft. Der Handel schloß sich dann schnell ab; der Herr zahlte, gegen alle sonstige Gewohnheit der Käufer, welche gewöhnlich noch auf das äußerste feilschten, eine Summe, wie sie das Mädchen annähernd noch nicht in Besitz gehabt. Mit geschickter Hand packte sie alles ein, um so schnell als möglich der kranken Mutter ihr Glück zu verkünden. Der edle Herr fand bald Abnehmer für seine Einkäufe, denn er fing an, dieselben an vorübergehende ärmere Leute zu verschenken. Eine große Menschenmenge hatte sich, den Vorgang beobachtend, herzu gedrängt. Mehrere Kinder nahmen vergnügt die unerschöpfliche Weihnachtsgabe in Empfang.

Frau Werner führte zufällig ihr Weg gerade vorüber. Hatte sie Jemand angestochen oder ward ihr schwindlig in der Menge? Sie wäre umgefallen, wenn der Herr sie nicht fest angefaßt hätte? „Stützen Sie sich nur auf mich, liebe Frau,“ sagte er freundlich, zugleich das schwere Packet in ihrer Hand an sich nehmend und führte sie aus dem Gewühl.

Nachdem er sie eine kurze Strecke geleitet, wollte sie sich mit vielem Dank verabschieden; allein er hielt sie fest am Arm und bat förmlich, sie bis an ihre Wohnung bringen zu dürfen.

„Man wird Sie zu Haus erwarten, am heutigen Abend ist jeder am liebsten mit seinen Lieben zusammen,“ sagte sie im Weitergehen.

„Nach mir fragt Niemand, ich stehe ganz allein. Die Eltern schmückten mir zum letzten Male den Christbaum, als ich kaum zehn Jahre zählte, sie ruhen im Grabe,“ antwortete er.

„Aber gewiß haben Sie Verwandte, welche mit Freunden Ihnen Heimathrecht gewähren, an dem schönen Fest für Alt und Jung.“

„Nein!“ entgegnete er kurz, mit leisem Seufzer.

Sie standen am Ziel. Frau Werner reichte mit freudlichem Blick dem theilnehmenden Herrn die Hand. „Möge das Christkind Ihnen eine reiche Himmelsgabe beschicken, wer so treulich der Armuth und des Alters sich annimmt, verdient den schönsten Lohn. Unverhofft kommt oft!“ sagte sie lächelnd hinzu, als er ablenkend den Kopf schüttelte und verschwand in der Thür.

„Die Heimath bietet nichts, wenn man so allein steht, besser noch in der Fremde, wo ich manchen Freund gefunden, manche dankbare Seele sich vertraulich mir anschloß,“ sagte der Herr leise zu sich, seinen Weg fortsetzend.

Das Schneegestöber hatte nachgelassen, am Himmel funkelten unzählige Sterne im hellen Glanz.

„Wenn nur eine Hand sich mir zum Willkommen entgegenstreckte, ein Herz beim Wiedersehen freudiger klopfte,“ so setzte der einsame Mann seine Betrachtungen fort.

Da fiel eine glänzende Sternschnuppe. Brachte sie ihm die Verheißung, daß seine sehnsüchtigen Wünsche sich erfüllen würden? „Aberglauben,“ sagte er sich, wohlthätig lächelnd.

Die Christmette ging zu Ende. Eine große Anzahl von Kindern verließ das Gotteshaus.

„Hat das Christkind nun die Kerzen am Baum angezündet? — Ob es mir wohl eine schöne Puppe beschert hat? — Wenn doch ein Wiegepferd für mich gekommen wäre! —

„Ja wünsche mir so sehr ein neues Kleid!“ — So schwiegen die Stimmen der Kleinen durcheinander. Die Eltern vermochten nicht genug Antwort zu geben und den schnellen Füßen zu folgen. Es war still auf den Straßen; wem es vergönnt war, am warmen Ofen fröhlich den heiligen Abend zu erleben, der zog sich dahin zurück. Die Fenster erglänzten hell vom Lichterglanz, man hört den Jubel bis herauf in das Freie. Manche Fenster blieben aber dunkel trotz des Festes. Dem kummervollen Auge thut Kerzenschein weh; und die Armuth findet nicht die Mittel ein Hämmchen anzuzünden.

In einer der vornehmsten Straßen zog dagegen die lange Reihe hellleuchtender Fenster die Blicke der Vorübergehenden auf sich. „Der reiche Kommerzienrath Kronberg kann es bezahlen,“ meinten die Leute, „er hat Geld im Ueberflus.“

In den mit großem Luxus ausgestatteten Räumen ging die Frau vom Hause auf und nieder; die lange Schleppe ihres rothen Seidenkleides rauschte leise auf den kostbaren Teppichen.

Mit scharfer, hochmüthiger Stimme erteilte sie ihre Befehle, während sie die langen, mit den reichsten Geschenken beladenen Tafeln musterte. Der Diener vermochte kaum allen Aufträgen gerecht zu werden; bald sollte er dies Geschenk anders stellen, bald jenes noch herbei schaffen. Dann sollte er an dem beinahe die Decke des hohen Salons erreichenden Weihnachtsbaum noch mehr Kerzen anbringen, und die Flammen der Kronleuchter in allen Räumen noch mehr heraufschrauben, denn die Frau Kommerzienrath wollte Tageshelle verbreitet haben. Dazwischen wendete sie sich mit Aufträgen an die junge Dame an ihrer Seite.

„Fräulein,“ sagte sie befehlend zu derselben, „mahnen Sie die Köchin nochmals zur Pünktlichkeit, sie wird immer saumselig. — Prüfen Sie auch die Anzüge der Kinder, damit nichts daran fehlt. Die Vasen mit Blumen werden auf die Tafel gestellt! Heute kann ich Ihre Anwesenheit nicht entbehren, morgen mögen Sie den Abend bei Ihren Eltern verleben. Wir werden ausfahren.“

Das junge, anmüthige Mädchen, in ihrem schlichten Anzuge einen großen Abstand zu ihrer Herrin bildend, dankte, trotz der hochföhrlichen Art, mit welcher sie behandelt wurde, freudig erdrehend für die gewährte Erlaubniß; morgen die Eltern besuchen zu dürfen und gab sich doppelte Mühe, den vielfachen Ansprüchen der Frau Kommerzienrath gerecht zu werden. Wenn sie wehmüthig empfand, heute nicht bei den Eltern sein zu dürfen, dachte sie um so freudiger an den morgenden Feiertag, den sie mit den Eltern und dem Bruder verleben durfte, denn dies war ein seltener Genus in ihrer oft schwierigen Stellung.

In seinem am Ende des langen Vorjaales gelagerten Zimmer saß der Hausherr Kommerzienrath Kronberg an dem reichgeschmückten Schreibtisch. Raub in der Mitte der fünfziger Jahre stehend, erschien er um viele Jahre älter, sein Haar schimmerte vollständig weiß und sein schmales Gesicht zeigte zahlreiche Falteln. Er schrieb Notizen in das vor ihm liegende Buch, rechnete und zählte, um bald wieder die Feder wegzulegen und wie in tiefer Ermüdung den Kopf schwer in die Hand zu stützen. Bald danach sprang er auf, ging unruhig auf und ab, warf am Fenster lehnend den Blick auf die blätterlosen schneebedeckten Bäume im Garten und murmelte: „Sechs Jahre sind vergangen, aber die bittere Erinnerung bleibt mir lebendig so lange ich lebe. Daß es gerade am Weihnachtsabend geschah! Aber er drängte zur Entscheidung; er trostete mich und ich war im vollen Recht, ihm sein Vermögen vorzuenthalten; ich ward dadurch zum reichen Mann, bis die großen Verluste kamen, ich hätte nicht spekuliren sollen! Wenn er heute kommen und sein Vermögen fordern sollte, so bin ich ein Bettler!“ Nach mehrmaligem Klopfen an der Thür fuhr er aus seinen schweren Gedanken auf. (Fortf. folgt.)

#### Kirchennachrichten aus Wilsdruff.

Mittwoch, den 19. Dezember, Vorm. 9 Uhr  
Wochenkommunion.

#### Ferkelmarkt zu Wilsdruff am 14. Dezbr. 1894.

Ferkel wurden eingebracht 86 Stück und verkauft: starke Waare 7 bis 8 Wochen alt, das Paar 27 M. — Pf. bis 33 M. — Pf. Schwächere Waare das Paar 18 M. — Pf. bis 24 M. — Pf. Eine Kanne Butter kostete 2 M. 10 Pf. bis 2 M. 20 Pf.

Dresden, 14. Dezember. (Getreidepreise.) An der Börse per 1000 Kilogramm: Weizen weiß 136—140 M., Weizen braun alt, 134—138 M., Weizen braun, neu, trocken 126 bis 131 M., do braun, neu feucht 116—124 M., Korn alt, 116—119 M., Korn, neues 114—117 M., do. neues feucht 102—113 M., Gerste 130 bis 140 M., Hafer neu 120 bis 130 M., feucht 105—108 M. Auf dem Markte Hafer per Centner 6 M. 40 Pf. bis 7 M. 20 Pf. Kartoffeln per Centner 2 M. 20 Pf. bis 2 M. 50 Pf., Butter per Kilo

## Glückwunsch - Neujahrskarten

und Briefe

liefert

in einfacher bis feinsten Ausführung, in Schwarz- und Buntdruck  
Martin Berger's Buchdruckerei.

Bestellungen in Buntdruck von 25 Stück an können nur bis zum 20. Dezember angenommen werden.

Muster legen zur gefl. Ansicht in meinem Geschäftslokale aus.

Passende Couverts werden zu niedrigsten Preisen mitgeliefert.

Um freundliche Berücksichtigung bittet

hochachtungsvoll  
D. O.

## Landwirthschaftlicher Creditverein Dresden.

Tilgbare und kündbare Darlehen auf landwirthschaftliche Grundstücke und an Gemeinden, den Verkauf von Pfandbriefen, sowie die Einlösung der Zinsscheine derselben vermittelt  
Theodor Ritthausen, Cassenstelle für Wilsdruff und Umgegend.

# Große Weihnachtsausstellung der vereinigten Handwerkerinnung

Eintritt frei! im Saale des Rathhauses Eintritt frei!

von passenden Weihnachtsgeschenken in Tischler- und Polstermöbeln, Haus- und Küchengeräth, Bekleidungsgegenstände und Schuhwerk, Woll- und Lederwaaren, Filigranarbeiten, Toilette- und Luxusgegenstände, Wiegepferde, Puppen, Spielwaaren u. s. w.

Mit der Bitte, das Handwerk zu unterstützen, ladet zu zahlreichem Besuch ein

der Vorstand.

2 M. 40 bis 2 M. 80 Pf. Heu per Centner 2 M. 80 Pf. bis 3 M. 40 Pf. Stroh per Schock 26 M. — Pf. bis 27 M. — Pf.

## Gedenkt der darbedenden Vögel!

Zum bevorstehenden Weihnachtsfeste empfehle alle Sorten Weizenmehle und Weizengrieße in bester Qualität zu billigen Preisen.  
Tänmigtmühle Herzogswalde.

Gustav Kosock.

Das Möbel-Magazin von Heinrich Birkner, Schulgasse 180 empfiehlt billigt Kommoden, Nähtische, Schreibnähtische, Spiegel, Tische, Vertikals, Schränke u. s. w.

## Butter

zum Stollenbacken

empfiehlt in frischer, feinsten Waare,

ff. Holsteiner Tafelbutter,

a Pfund 110 Pfg.,

ff. schlesische Butter,

a Pfd. 100 Pfg.,

Gustav Adam.

Zorgt für warme Ställe und warme, zugfreie Hundehütten!

Jede sparsame

Hausfrau

kaufe

Poley-Kaffee  
besten, billigsten, nahrhaftesten Ersatz für Bohnen-Kaffee.  
Zu haben in Wilsdruff bei Herrn Gustav Türk.

Goldene Medaillen:  
Braunschweig 1893, Göttingen 1894, Dresden 1894.




Empfehle bei Bedarf mein reichhaltiges Lager

**solider Uhren.**

Herren- und Damen-Remontoir in Gold, Silber und Nickel.  
Regulateure, 14 Tage gehend, mit und ohne Schlagwerk,  
nur beste Qualität, von 15 Mk. an.  
Stand-, Wand- und Wecker-Uhren.  
Uhrketten.

Glashütter u. Genfer Präcision-Uhren  
zu Original-Fabrikpreisen.  
Goldene Damen-Remontoirs von 22 Mk. an.  
Metall. Herren-Remontoirs von 9 Mk. an.  
Jede Uhr ist sorgfältig und gewissenhaft abgezogen  
und genau regulirt.  
Reelle Preise.  
2 Jahre Garantie auch für Bruch der Feder.

**Th. Nicolas,**  
Uhrmacher am Markt.  
Alte Uhren u. Gold wird zu den höchsten Preisen  
in Zahlung genommen.



Kartoffelwaschmaschinen, Kartoffelsortiermaschinen  
und Kartoffeldämpfer,  
Rübenschneider mit conischer Messerscheibe,  
Alfa-Separatoren

empfehlen

**M. Heyde, Seeligstadt.**



**Visit- und Adress-Karten**  
mit und ohne Goldschnitt in den neuesten Mustern sind  
empfehlenswerthe Weihnachtsgeschenke  
für Jedermann

und liefert solche zu billigsten Preisen

**Martin Berger's Buchdruckerei.**

**Echte Edeltannen**  
bei Frau Ebert, Bahnhofstr.

**Abreisskalender, Bilderbücher**  
empfehlen in reichhaltiger Auswahl  
die Buchbinderei von  
Wilsdruff, der Schule gegenüber.  
**R. H. Siegel.**

**Zur Stollenbäckerei!**  
Kaiser-Auszug  
empfehlen in hochfeiner, backfähiger Qualität  
Obermühle Blankenstein.

**Zur Weihnachtsbäckerei**  
empfehlen  
ff. ungarisch. Kaiserauszug,  
4 Kilo 1 Mk. 44 Pfg.,  
ff. Kaiserauszug,  
(Hofkunstmühle Plauen.)  
4 Kilo 1 Mk. 28 Pfg., 50 Kilo 15 Mk.  
ff. gemahlten Zucker,  
à Pfund 25 Pfg., 10 Pfd. 2,40 Pfg.,  
ff. Stückenlumpen,  
à Pfund 28 Pfg., 10 Pfd. 2,70 Pfg.,  
**Elemé- und Carabun-Rosinen**  
à Pfd. 20, 24, 30, 36 und 40 Pfg.,  
süsse Mandeln, rein verl., Pfd. 70 Pf.  
bittere do. " " Pfd. 80 Pf.  
**ff. Citronat,**  
Pfd. 70 Pfg.  
Stückhefen stets frisch.  
**Gustav Adam.**

**Bilder- und Märchenbücher**  
empfehlen in vorzüglichster Auswahl  
**M. Dabritz.**

**Bäckerlehrling gesucht.**  
Gewissenhafte Ausbildung, gute Behandlung zugesichert.  
Weissen, Mühlweg 10. **R. E. Schiller,**  
Bäckermeister.

**Eine hochtragende Kuh**  
ist zu verkaufen in Köhrsdorf Nr. 56.

**ff. Kaiserauszug, ff. Grieslerauszug**  
offertieren zu billigen Preisen  
**Peuckert & Kühn.**

**Weihnachts-Ausstellung**  
in  
Chocoladen, Marzipan- u. Pfefferkuchen-  
Figuren und Tafeln.  
Um freundliche Berücksichtigung bittet  
**Ernst Schmidt,**  
Freibergerstraße No. 3.

**Feinsten Fenchelhonig,**  
ein gutes Hausmittel bei Husten, Heiserkeit etc. in Fl. à 30,  
50 und 75 Pfg.,  
Nechten alten  
**ff. Franzbranntwein**  
mit und ohne Salz, à Fl. 30 und 50 Pfg.  
**Tokayer, Malaga, Madeira  
und Portwein**  
in 1/4, 1/2 und 1/3 Flaschen,  
**Weiss- und Rothweine**  
empfehlen in besten Qualitäten  
Wilsdruff. Die Drogen- und Farben-Handlung  
von **Paul Kletzsch.**

**Carl Heine,**  
Instrumentenmacher,  
empfehlen sein großes Lager aller Sorten  
**Spielwerke,**  
Spieldosen, Drehdosen für Kinder,  
Symphonion, Arifon, Serophon,  
Manopan u. s. w.  
Zieh- und Mundharmonikas in allen Größen.  
Akkord-Bithern u. Violinen, Metalophon u. dgl.  
Reparaturen schnell und billig.

**Christbäume,**  
Tannen und Fichten,  
größte Auswahl, billigste Preise,  
**Otto Breuer,** am untern Bache.  
verkauft

**Liedertafel.**  
Nächsten Ereitag keine Singestunde:  
von Freitag, den 28. d. M. ab dann wieder regelmäßig.  
Der Liedermäster,  
Dir. Gerhardt.

Die Besitzer von **Hundefuhrwerken** seien da-  
rauf bedacht, den von dem Hunde zu ziehenden Wagen **nicht**  
zu überladen und dem Zughunde in den zu gewöhren-  
den Ruhepausen eine **Decke als Unterlage** zu  
geben; solche sind für arme Besitzer an der Geschäftsstelle des  
unten genannten Vereins zu Wilsdruff, bei Herrn Lebrecht  
**Thomas,** unentgeltlich zu entnehmen.  
Der Vorstand des Tierschutz-Vereins zu Meissen  
E. Blum, Vorsitzender.

**Christbäume,**  
Tannen und Fichten, verkauft August Kittler,  
am Friedhof 207.

**Franz Hoyer,**  
Dresdnerstraße  
empfehlen  
zu passenden Weihnachtspräsenten  
**Cigarren**  
in 1/10, 1/20 und 1/40 Packung.  
in hochfeiner Qualität und eleganter Ausstattung zu den billigsten  
Preisen.

**Wilhelm Hombsch,**  
Glaser, Rosengasse 76  
empfehlen sein großes Lager von **Spiegel, Bilder, Haus-  
sagen und Glaswaaren.**  
Einrahmung von Bildern schnell und billig.

**Ein- und Verkauf**  
von Zuchtauben befragt **Gustav Böttner,**  
wohnhaft beim Wirtschaftsbefizer **Böttner** in  
Niedergrumbach.

**Arac, Rum, Cognac**  
in grosser Auswahl und gut gelagert  
empfehlen  
**C. F. Engelmann.**

**Rheinische Wallnüsse  
Sicilianer Haselnüsse**  
empfehlen  
die Drogen-Handlung  
von **Paul Kletzsch.**

**Gustav Türk, Wilsdruff**  
empfehlen sein reichhaltiges Lager in  
**Punsch-Essenzen,  
Rum's, Arac's  
div. Cognac's.**

**Hermann Kretschmar,**  
Freibergerstraße Nr. 5  
empfehlen sein Lager aller Sorten  
**Filzschuhwaaren,**  
filz- und Cordpantoffel, Einziehpantoffel, Ein-  
legesohlen, Tuch- und Steppschuh für Damen  
und Kinder.  
Gleichzeitig mache ich noch auf mein reichhaltiges Lager  
von  
**Leder Schuhwerk**  
aufmerksam und bitte bei Bedarf, mich gütigst zu berücksichtigen.  
Hochachtungsvoll **d. O.**

Zum bevorstehenden Weihnachtsfeste  
erlaube ich mir den Herren Rauchern mein gut assortirtes  
**Cigarren-Lager**  
in den verschiedenen, als  
25, 50, und 100 Stück Kisten  
in empfehlende Erinnerung zu bringen.  
**Wilsdruff. Gustav Türk.**

**Weizenmehle,**  
besten Qualität,  
empfehlen zur bevorstehenden Festbäckerei  
die **Kirchmühle zu Selbigsdorf.**  
Hierzu ein zweites Blatt.